

MARTIN SCHNEITTEWIND

AN
DEN
MAUERN
DES
PARA
DIESES

Übersetzt von
Raoul Schrott



Roman

des salpeterhaltigen Gesteins, das früher hier abgebaut worden war, Miniaturen des Damms aus Gips oder Messing samt Postkarten mit Luftaufnahmen oder Projektplänen davon. Der Markt war kaum belebt; die Verkäufer, meist Frauen mit schwarzen Kopfbedeckungen, dösten auf ihren Hockern im Schatten der aufgeklappten Läden.

Als ich eines der Modelle begutachtete, wurde eine wach. Ich fragte nach dem Preis, ohne dass ich verstand, was sie mir nannte, bis sie mir zwei blaue Blechmarken hinhielt. Auf der Vorderseite war schematisch ein Kreuz über einer Mondsichel eingeprägt, auf der Rückseite ein Kopf, um den die Buchstaben THEA NOI NT ED samt der Jahreszahl liefen. Ich las es erst als Esperanto für ›unsere Göttin‹, gefolgt von den Akronymen für das Neue Testament und der Edition des Prägejahres, bis sie mir die Marken mit einem schnellen Griff wieder aus der Hand riss, als hätte ich sie einstecken wollen.

Ich holte einen Geldschein aus der Tasche, worauf sie zu einem kleinen Kontor hinüberdeutete. Ich stellte mich vor die schmutzige, in die Wand eingelassene Scheibe und legte dem dünnen Männlein dahinter zwei grössere Scheine – die Hälfte meines Bargeldes – ins Drehkreuz. Er füllte es mir darauf mit roten, blauen und schwarzen Blechmarken, alle mit derselben Prägung versehen. Ich zählte sie und stopfte sie in meine Hosentasche.

2

Meinen sechzehnten Geburtstag feierte man mit einem den Ararat symbolisierenden Pilaf: zwei unterschiedlich grossen Haufen Bulgur auf dem Teller, ringsum ausgehöhlte Äpfel, in die Branntwein gegossen wird, den man mit einem Streichholz anzündet, damit sie braun und süss werden. Es war das Mahl, das die thronende oberste Gottheit auf unseren alten Reliefs auch Adammu anbietet, der in der einen Hand ein Schlangenszepter, in der anderen eine Weinamphore hält, als Symbole des Bundes zwischen ihnen.

Nach dieser Gestalt wurde ich getauft. Einer Legende zufolge, die unter den maronitischen Christen – wie man uns vor der Reform nannte – weitergegeben wurde, hatte Gott in unvordenklichen Zeiten einen Widersacher, der ihm seine Herrschaft streitig zu machen suchte: was die erste Sünde war. Deshalb wurde dieser Aufrührer, der in der Bibel Leviathan, von uns aber Lotan geheissen wird, aus dem Himmel verbannt, worauf er sich als riesige Hornvipere mit hundert Köpfen um den Erdkreis schlang. Aus ihren Mäulern stieg glühender Dampf, ihre gegabelten Zungen spien Feuer und ihr Brodem verbreitete sich überall, sodass der Baum des Lebens und die göttlichen Weingärten rings um den Ararat dahinsiechten. Darauf gelobte Gott, seine rechte Hand, Adammu, zum Herrscher über die Erde zu

erheben, wenn er Lotan besiegen könne. Doch Adammu fiel dessen Schlangenbiss zum Opfer. Er wusste kein Mittel gegen das Gift, sein göttliches Fleisch löste sich schmerzhaft von den Knochen und er begann zu weinen wie ein Kind, worauf die Göttin der Gerechtigkeit, die Sonne, sich seiner erbarmte und ihn mithilfe der anderen Götter heilte. Darüber wurde Adammu jedoch sterblich. Um die Bitterkeit seines Schicksals zu mildern, stellte ihm die Sonne ein gutmütiges Wesen zur Seite, auf dass sie beide fruchtbar würden und sich fortpflanzten: so entstanden die ersten Menschen, die nun die Reben Gottes zu bestellen hatten. Lotan wurde in die Unterwelt verbannt, lebte dort aber weiter – weshalb viele Frauen an der Geburt ihrer Kinder wie an den Folgen eines Schlangenbisses sterben. Auch meine Mutter: bis ich alt genug zum Arbeiten war, kümmerte sich eine Tante um mich.

Von Lotan, der sich wie eine aufgescheuchte Viper als Ozean um uns windet, gewahrt man allerorts noch Spuren. Der Osten der Ebene vor dem Ararat wird von einer langen Linie von Lava begrenzt, deren Blau desto dunkler wird, je näher man kommt; wirre Grate von glasig schwarzem Fels ragen dort auf, dreissig, vierzig Fuss hoch, von schmalen Spalten zersplittert wie nasser Schlamm nach einer frostigen Nacht. Erklettert man sie, sieht man ihre aus dem Vulkan geflossene Masse, einem dunkel wogenden Meer gleich, das sich unter dem Himmel auftürmt, nur ohne weisse Gischt auf den Kämmen. In dieser See, die stellenweise zu durchsichtigen Wellen von Obsidian erkaltete, ist Lotans Lauern noch zu erkennen. Die zersprungenen Basaltblöcke heben sich wie die Schuppen einer monströsen Schlange ab; und er zeigt sich auch an den heissen Quellen und Geysiren, aus deren Schlund weiterhin ein schwefeliger Dunst dringt. Und doch wächst, genährt davon, gerade am windabgewandten Rand dieser Lavafläche der Wein am besten.

III

Ziellos spazierte ich durch die in Planquadraten angelegte Siedlung. Ihre Achse verlief nördlich des Hauptplatzes, vom ehemaligen Verschiebebahnhof zu den Ruinen der Salpetermine am Fuss des Berges. Die Fertigteilhäuser, die diese Strasse säumten, besaßen kleine umzäunte Gärten, in denen Tamarisken standen und Salzmieren und Mittagsblumen in Tontöpfe oder abgeflexte Ölfässer gepflanzt waren. Ein paar Jungen jagten sich mit Spielzeugrevolvern, die aus dicken Drähten zusammengebogen waren, und ein Mädchen umwickelte eine ebenfalls aus Draht gefertigte Puppe mit Stofffetzen; Erwachsene jedoch begegneten mir keine. Auch ein Zeitungskiosk war nirgends zu finden.

Der ungepflasterte Boulevard führte auf ein Verwaltungsgebäude zu. Unter dem Schild für die Dammbaugesellschaft EDIN war noch der verblichene Schriftzug »Havilah-Salpeter-Mine« lesbar. Dahinter schloss sich ein Sportplatz an, mit dem Oval einer Laufbahn und Tennisplätzen, denen die Netze fehlten.

Erst das Viertel jenseits der Hauptstrasse war belebt. Die Barracken waren meist notdürftig mit Brettern und Blechen im Stand gehalten, Tür eng an Tür gereiht. Frauen in den landesüblichen Kopfbedeckungen standen zusammen, tratschten, wuschen an einem Metallbottich Kleider und hingen sie zum Trocknen auf. Im Inneren zeigten sich kleine Zimmer, die offenbar Wand an Wand mit jenen der Parallelgasse lagen und ursprünglich für einzelne Arbeiter, nicht aber auch für ihre Familien bestimmt gewesen sein mussten.

Ich hob die Hand zum Gruss, doch die Gespräche verstummten jedesmal, kaum dass ich näher kam; und man sah mir finster nach. Was an mir bewirkte, dass man mir so begegnete? Mein Anzug, mein glattrasiertes Gesicht, der Umstand, dass ich der einzige Mann war, der scheinbar untätig nachmittags unterwegs war? An meiner Physiognomie konnte es nicht liegen; meine Wangen waren nicht weniger sonnenverbrannt, das Haar dunkel, die Nase ebenso markant.

Ich schlug den Bogen zurück zur Hauptstrasse, die sich im Minengelände verlief. Ich wollte hinaus ins Freie und stolperte auf den unebenen Wegen zwischen den alten Raffineriehallen dahin. Die wenigen Fenster waren eingeworfen, faustgrosse Löcher in staubverkrusteten Scheiben, die Tore schief an den Angeln. Darin befanden sich rostige Schwungräder mit Treibriemen aus Gummi und Leinen, Dampfmaschinen, von denen die meisten Zuleitungen und Ventile aber wieder abmontiert worden waren, Rüttelsiebe voller Geröll, Silos mit offenen runden Schotten, Reste roter, grüner und gelber Chemikalien darin, Haufen von

steinhart gewordener Pottasche, Laugenbecken und Sudkessel aus grün oxidiertem Kupfer, dazwischen geschrumpfte Gummisohlen, Handschuhe, Spanner und Zangen – alles Teile einer riesigen Maschine, die jetzt Schrott war, der Mensch das Zubehör, das sie in Gang gehalten hatte.

Ich besah mir die oft noch vollen Loren und die hohen Rampen, von denen der Salpeter gekippt worden war. Ihre Gleise kamen von der Ebene hinter den Hügeln, die sich wie ein Halbmond um den Bergfuss zog. Dort war der Aushub stellenweise zwanzig Meter tief; von einzelnen Aufseherhäuschen schlängelten sich Saumpfade hinab auf den Grund dieses Tagebaus. Der Boden rund um diese Minen war einmal feucht gewesen und krümmte sich jetzt in salzigen Schollen auf, verstreut darauf die Knochen eines Esels oder Mulis.

Ich marschierte das Terrain den Grubenrändern entlang ab, froh, ein paar Schritte zu tun, wengleich die Sonne zunehmend auf Stirn und Nacken brannte. Die Stille wurde nur manchmal von immer ferner zu mir dringenden Schlägen durchbrochen. Der Berg vor mir sich allmählich zu dem Fels zuspitzend, der ihm seinen Namen gegeben hatte, geriet ich auf der ansteigenden Halde in verstürztes Geröll und blickte auf die Siedlung zurück: da war die dünne Linie eines Stacheldrahtzauns, das schwarze Band der Asphaltstrasse unter der Kordillere und zu meiner Linken der Gebirgszug, der die Hochebene begrenzte. Irgendwo in ihrem Flirren lag Thauts Anwesen.

Der Rückweg war mühsamer, weil ich nun, um wieder in die Stadt zu gelangen, auch die weit draussen liegenden Salpetergruben umgehen musste. Dabei kam ich auf einen schmalen Pfad zwischen den ineinander verkeilten Felsblöcken, und stiess auf Gravuren, die von einer mineralischen Patina überzogen waren. Sie stellten stehende oder liegende Menschen mit hoch erhobenen Armen dar, Herden von Kleinvieh, aber auch Giraffen und Elefanten; darauf war jedoch an manchen Stellen ein übergrosses Mondsichelkreuz eingeritzt worden. Zwischen diesen Blöcken tat sich eine Lichtung auf, in der ein Steinkreis ausgelegt war.

Dem Verlauf des Pfades folgend, gelangte ich unterhalb dieses Felsgewirrs schliesslich zu einer aus groben Lehmziegeln errichteten Behausung. Ich ging einmal um sie herum, versuchte durch die verschmutzte Scheibe zu blicken und schob schliesslich die Tür mit der Schulter auf. Drinnen standen ein Tisch und ein Stuhl. Als sich meine Augen an das Dunkel gewöhnten, sah ich auch eine Matratze auf der Erde, darauf eine Gestalt, von der ein eigenartiger Glanz ausging.

Um mich für mein Eindringen zu entschuldigen, fragte ich nach Wasser, mit den zwei, drei hier gebräuchlichen Worten. Sie rührte sich nicht, was mich unwillkürlich näher treten liess. Erst da kam Leben in sie; sie setzte sich auf, griff in der Ecke nach einem Krug und stellte ihn auf den Tisch. Das Haar lang und filzig, der Oberkörper nackt und auf die Rippen abgemagert, stand ein nur mit einer abgeschnittenen Lumpenhose bekleideter Mann vor mir.

Er starrte mich aus zusammengekniffenen Lidern an, seine Haut überall rotgebrannt und schorfig.

Becher gab es keinen, also trank ich das brackige Wasser aus dem Krug. »Ich habe in den Felsen oben Ihren Gebetsplatz gefunden.« Es war eher eine Vermutung.

»Wie heissen Sie?« Sein Schweigen erschien mir wie eine Konfrontation. Ich gab ihm den Krug zurück. Die Finger der Hand, die ihn mir abnahm und wieder auf den Tisch stellte, waren ungewöhnlich lang. Er räusperte sich. In dem Zwielight strahlte sein Gesicht so seltsam, dass sein Alter nicht einzuschätzen war.

»Mein Name ist ...« Ich beendete den Satz nicht, weil es völlig unerheblich schien, wer oder was ich war; er starrte mich bloss weiter reglos an. Schliesslich wies er auf den Stuhl. Ich setzte mich, während er sich mit dem Rücken zur Wand auf die Matratze hockte, die Beine angezogen, die Knie schrundig.

»Was machen Sie? Ich ...« kam aber erneut unwillkürlich ins Stocken. Um darauf nassforsch zu werden. »Wer sind Sie? Was haben Sie hier zu schaffen?«

Aber auch auf diesen Tonfall hin antwortete er bloss mit einer Geste, die Hand aufspreizend, als wische er die Frage weg. Ich zog eine blaue Marke aus meiner Hosentasche und legte sie auf den Tisch. Er streckte den Arm aus, zeigte mit dem Finger darauf und akzentuierte jede Silbe der eingestanzten Schrift: »The Anointed.«

»Ist es das, woran du glaubst? An den Gesalbten?«

»Glauben«, wiederholte er, ohne dass zu sagen war, ob er überlegte oder mich nachäffte.

»Du brauchst eine Salbe für deine versengte Haut«, meinte ich, um auf andere Weise ein Gespräch zustande kommen zu lassen. Jeder Satz war, als werfe man einen Stein in einen Brunnen, ohne zu hören, worin er versank.

Er schloss die Lider ganz und flüsterte. »Entgeh der irdischen Materie, die dich umhüllt. Entflieh dem abscheulichen Gefängnis deines Leibes, den Lüsten, die dich gefangen halten.«

Ich schluckte ein Lachen gerade noch hinunter.

Als er den Kopf in den Nacken legte, fiel ihm ein Streifen Licht über den Mundwinkel, wie bei jenen altägyptischen Statuen, denen die Sonne früher einmal zu einer Zunge verholfen hatte. »Der Körper ist wie eine Kerze; er muss brennen und allen Talg verzehren, um Licht zu werden. Er muss sich von der Welt zurückziehen, im Hass auf all das, was in ihr wertgeschätzt wird. Er muss seine Natur verweigern zugunsten dessen, was jenseits der Natur liegt. Er muss den irdischen Leib ablegen, um sich in den Rang der unkörperlichen Engel erheben zu können.«

Ich stellte mir bei diesem Geraune vor, wie er in seinem Steinkreis stand, das Gesicht der Sonne zugewandt, den Körper allmählich mit ihrem Lauf drehend, ein Anblick, der einen vielleicht mit Ehrfurcht erfüllen mochte. Doch diesen aufgesagten Hokuspokus zu hören, machte mich ungehalten. Mit jedem der vor sich hin geleierten Sätze fühlte ich mich